

REGIONALPROGRAMM

GOLF-STAATEN

THOMAS BIRRINGER

INKA STEVER

Juni 2011

www.kas.de/golfstaaten

Die Rolle der Medien in der arabischen Welt

KAS-REGIONALPROGRAMM GOLF-STAATEN UND ZAYED UNIVERSITY ABU DHABI KONFERENZ BIETET PLATTFORM FÜR OFFENEN MEINUNGSUSTAUSCH

Journalisten und Experten, sowohl aus der arabischen als auch aus der westlichen Welt, kamen am 14. Juni in der Zayed University in Abu Dhabi zusammen, um die brisante Frage nach der Rolle der arabischen Medien zu diskutieren. Der Fokus lag hierbei auf dem Zusammenhang zwischen gesellschaftlichen Veränderungen und den Medien sowie auf den Herausforderungen, die Soziale Netzwerke für den traditionellen Journalismus darstellen.

Die Konferenz wurde vom Regionalprogramm Golf-Staaten der Konrad Adenauer Stiftung (KAS) und der Fakultät für Kommunikations- und Medienwissenschaften an der Zayed University organisiert und behandelte Fragen wie: In welche Richtung müssen sich die arabischen Medien entwickeln, um den Anforderungen der heutigen Zeit gewachsen zu sein? Ist der klassische Journalismus noch wettbewerbsfähig, verglichen mit sozialen Netzwerken, die Informationen schneller und kostengünstiger publizieren können?

Dazu hatte das KAS Regionalprogramm Golf-Staaten Diskussionsteilnehmer aus verschiedenen Bereichen eingeladen, um das Thema differenziert beleuchten zu können. Als Redner der Keynote Speech konnte die KAS Dr. Johannes Beermann, Staatsminister und Chef der Staatskanzlei des Landes Sachsen und zuständig für Medienrecht, gewinnen. Dr. Beermann beschrieb in seiner Rede die universellen, kulturunabhängigen Pflichten des Journalismus. Zu diesen welt-

weit gültigen Aufgaben gehöre es auch, der Bevölkerung Informationen zur Verfügung zu stellen, welche es ihnen erlauben aktuelle Geschehnisse in Politik, Wirtschaft und Kultur verstehen zu können und sich zu orientieren.

„Eine breit gefächerte Medienlandschaft, die differenzierte Meinungen repräsentiert, erlaubt den Menschen sich ihre eigene, unabhängige Meinung zu bilden“, so Dr. Beermann.

Parallel zu der Konferenz nutzten Diskussionsteilnehmer, Organisatoren und Zuschauer den Mikroblogging-Dienst Twitter, um aktuelle Ergebnisse aus der Veranstaltung umgehend veröffentlichen zu können. Eine eigene Twitter-Seite mit dem Titel RMA11 war zuvor eingerichtet worden.

Arabische und westliche Medien im direkten Vergleich

In der ersten Diskussionsrunde mit dem Titel „Western and Arab News Media: a comparative approach“ kamen die Redner, zu denen Dr. Jan Keulen vom Center for Media Freedom in Doha, Dr. Abbas Sadig von Abu Dhabi TV und Dr. Rainer Herman von der Frankfurter Allgemeine Zeitung gehörten, zu dem Ergebnis, dass eine Medienethik globale Gültigkeit habe, wengleich die kulturellen Rahmenbedingungen doch sehr verschieden sind.

„Es gibt keinen arabischen oder westlichen Journalismus“, so Dr. Keulen, „Es gibt nur guten und schlechten Journalismus“.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

REGIONALPROGRAMM

GOLF-STAATEN

THOMAS BIRRINGER
INKA STEVER

Juni 2011

www.kas.de/golfstaaten

Aktuelle Entwicklungen in der arabischen Medienlandschaft

In der zweiten Diskussionsrunde, die sich mit dem Thema „Coverage of recent developments in Arab Countries“ befasste, erklärte Michael Peel, Journalist bei der Financial Times, wie schwierig es war, Zugang zu vertrauenswürdigen Informationen zu bekommen, besonders in jenen Ländern, in denen die Regierung den Journalisten die Einreise verweigerte und ihre Arbeit kontrollierte.

Peel fügte hinzu: „Es ist nicht möglich, sich auf Informationen aus den Sozialen Netzwerken zu verlassen, da man diese Quellen nahezu nie als authentisch und vertrauenswürdig verifizieren kann.“

Bill Spindle, Chef des Büros im Mittleren Osten von Wall Street Journal und Dow Jones Newswire, teilte die Ansichten von Peel: „Es gibt nach wie vor einen Bedarf an professionellem Journalismus, der die Hintergründe recherchiert und direkt von den Orten des Geschehens berichtet“.

Ein wichtiger Aspekt, den die Konferenz beleuchtete, war die Rolle der Sozialen Netzwerke in der Arabischen Revolution. Allerdings machte Dalia Mogahed, leitende Forscherin beim Abu Dhabi Gallup Center, deutlich, dass lediglich 17 Prozent der ägyptischen Demonstranten über einen Internetanschluss verfügten, was das tatsächliche Ausmaß des Einflusses der Social Media in Frage stelle.

Blake Hounshell, Chefredakteur des Foreign Policy Magazine, argumentierte, dass sich viele arabische Medienkonsumenten den sozialen Netzwerken zugewandt haben, da sie den traditionellen Medien in der Region nicht mehr vertrauen.

Eine Twitter-Nutzerin fasste die Diskussion auf der virtuellen Plattform folgendermaßen zusammen: „Too much twitter glorification. The only role social media played is invalidating censorship as a potent form of information control“.

Studie gibt Aufschluss über Nutzung und Einfluss von Social Media in arabischen Ländern

Wäre der Arabische Frühling auch ohne Social Media möglich gewesen?

Seit Beginn der Protestbewegungen in Nordafrika im Dezember 2010 wird in Medien und Gesellschaft diskutiert, in wie weit Facebook, Twitter, YouTube und andere virtuelle Plattformen zum Umsturz der Regierung in Ägypten und Tunesien beigetragen haben.

Fadi Salem von der Dubai School of Government stellte während der Konferenz die Studie Arab Social Media Report (ASMR) vor, welche die Universität im Januar 2011 publiziert hatte. Der Arab Social Media Report, der nicht nur Veränderungen und aktuelle Trends in der Nutzung Sozialer Netzwerke (insbesondere Facebook und Twitter) zeigt, sondern besonders Aufschluss über verschiedene Einflussfaktoren gibt, kann als Grundlage für aktuelle Debatten verwendet werden.

Während Salem über den ASMR referierte, veröffentlichten viele aus dem Publikum die Ergebnisse direkt bei Twitter und erreichten damit bis zu 13.500 Nutzer.

Medienethik und Verantwortung des Journalismus

Die Frage nach der Einführung von gemeinsamen Richtlinien, welche die Pressefreiheit weltweit schützen sollen, wurde im dritten Panel von Ildikó Kaposi, Professorin an der Fakultät für Kommunikation und Medien an der American University of Kuwait, Khalid Al Haribi, Geschäftsführer der omanischen Think Tanks Tawasul und Dr. Hassan Al Subaihi, Professor für Massenkommunikation an der United Arab Emirates University in Al Ain, diskutiert.

Wenngleich der politische und historische Hintergrund eines Landes weiterhin relevant ist, so Dr. Kaposi, sei die Entwicklung eines universellen Reglements, das beispielsweise den Schutz von Leben oder die Wahrhaftig-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

REGIONALPROGRAMM

GOLF-STAATEN

THOMAS BIRRINGER
INKA STEVER

Juni 2011

www.kas.de/golfstaaten

keit der Berichterstattung festlegt, dennoch möglich.

Dr. Al Subaihi betrachtete dies eher auf der lokalen Ebene, indem er sagte: „Die Medienethik hängt stark von den Eigentümern der jeweiligen Medienorganisation ab. Etwa 80% der Medien gehören der Regierung. Wenn die Eigentümer medienethisch handeln, dann folgen auch die einzelnen Formate diesen Regelungen“. Diese Aussage wurde nur Minuten später von vielen Twitter-Nutzern zitiert und kommentiert.

Khalid Al Haribi machte deutlich, dass zunächst drei Fragen beantwortet werden müssten: Wer definiert den Medienkodex? Wer setzt die Richtlinien durch? Wer garantiert für ihre Umsetzung?. Erst dann könne ein Medienkodex entwickelt werden kann. Zum Thema Zensur sagte Kahlid Haribi: „Wir haben ein viel größeres Problem mit der Selbstzensur als mit der Zensur durch den Staat, weil wir unsere Regierungen und Unternehmen glücklich sehen wollen. Aber wer ist wichtiger: Die Menschen oder die Unternehmer und Regierungsleute?“.

Der Veranstaltungshöhepunkt folgte dann am Abend. Das mit Mishaal Al Gergawi, Kolumnist bei Gulf News, Shadi Hamid, Leiter der Forschungsabteilung beim Brookings Doha Center, Caroline Faraj, leitende Redakteurin bei CNN Arabic in Dubai und Najib Bencherif, Redakteur bei Al Arabiya hochkarätig besetzte Panel diskutierte heftig, ob Objektivität und Wahrheitsfindung im Journalismus als zentrale Pflichten gesehen werden können.

Shadi Hamid argumentierte, dass Journalisten durchaus aus der Perspektive, die ihnen richtig erscheint, berichten könnten und daher Objektivität nicht immer zwangsläufig nötig sei: „Wir müssen den Begriff der Objektivität neu definieren, da wir auf der Grundlage unserer Denkmuster und Erfahrungen urteilen. Daher geht es eigentlich mehr um Wahrheit als um Objektivität“, so Hamid.

Caroline Faraj widersprach dem heftig und verwies auf den Grundsatz der Neutralität, der die Basis journalistischer Arbeit bildet.

Mishaal Al Gergawi verdeutlichte, dass die zentrale Aufgabe der Medien sei, den Finger in die Wunde zu legen und auf Probleme und Misstände aufmerksam zu machen. Da die arabischen Medien diese Aufgabe nicht zur Zufriedenstellung der Jugend erfüllen, weichen diese auf Social Media aus. Daher spielen die virtuellen Plattformen in der arabischen Welt eine weitaus bedeutendere Rolle als es beispielsweise in Nordamerika der Fall ist.

„Der Mangel an Freiheit und Selbstzensur ist ein großes Problem“, so Najib Bencherif. Es sei von essentieller Bedeutung, dass arabische Journalisten lernten kritisch zu berichten und den Verantwortlichen die richtigen Fragen zu stellen, erläuterte Bencherif weiter. Um dies zu erreichen, müsse man die Denkweise und Mentalität der Menschen und insbesondere der Journalisten verändern.

Shadi Hamid erwiderte, dass ein Wandel der Mentalität nur dann möglich sei, wenn sich das gesamte System verändere.

Die Veranstaltung war ein voller Erfolg, nicht nur für die Organisatoren, sondern auch für die Diskussionsteilnehmer und das Publikum. Die durchweg positiven Kommentare und nachfolgende Diskussion auf Twitter bestätigten dies auf ganzer Linie. Ein zusammenfassendes Zitat auf der RMA11 Twitter-Seite war beispielsweise: „Regardless from all the revolutions, there is a positive thing happening in the Arab world which is political awareness“.

„Wir konnten eine eindrucksvolle Gruppe von Rednern zusammenbringen und so in eine großartige Diskussion über die Rolle der Medien in der Arabischen Welt eintauchen“, so Marilyn Roberts, Dekanin der Fakultät für Kommunikations- und Medienwissenschaften an der Zayed University. „Veranstaltungen wie diese fördern den Dialog zwischen den Kulturen“, sagte Thomas Birringer, Leiter des KAS Regionalprogramms Golf-Staaten. „Eine unserer Aufgaben hier in der Region ist es, junge Journalisten aus den Emiraten zu sensibilisieren und ihnen die ‚Schere im Kopf‘ zu nehmen. Es ist sehr wichtig, dass sie die dynamische Entwick-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

lung der Medien und ihre Verbindung zu der Gesellschaft verstehen, um so ihre Pflichten als Journalisten wahrnehmen zu können“.

REGIONALPROGRAMM

GOLF-STAATEN

THOMAS BIRRINGER

INKA STEVER

Juni 2011

www.kas.de/golfstaaten